
KAPITEL

1

WARUM EIGENE KINDER?

Kinder scheinen erst einmal eine Selbstverständlichkeit zu sein: Die meisten Menschen haben Kinder, in jeder Gesellschaft gibt es Kinder, und eine Welt ohne Kinder scheint weder vorstellbar noch wünschenswert. Dennoch haben Kinder in jüngerer Zeit ein Stück weit just an dieser Selbstverständlichkeit eingebüßt. Viele junge Menschen und Paare setzen sich heute mit der Frage nach eigenen Kindern bewusst auseinander: Wollen wir Kinder? Werden wir gute Eltern und eine gute Familie sein? Was bringen Kinder an Verzicht mit sich, und sind wir bereit und in der Lage, diesen zu leisten? Und schließlich: Können wir es verantworten, Kinder in diese Welt zu setzen?¹

Zwar sind diese Fragen nicht gänzlich neu, und es gab immer schon Personen, die sich gegen die vermeintliche »Normalität« einer Familiengründung gestellt und ganz bewusst auf Kinder verzichtet haben. Anderen standen berufliche Ambitionen im Weg oder sie hatten

keine Partnerin respektive keinen Partner, mit der oder dem sie sich eine Familiengründung vorstellen konnten.

Jene, die Elternschaft für sich bewusst ausschließen, sind auch heute noch in der Minderzahl. Doch Jahr für Jahr erscheinen mehr Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften und auch ganze Bücher über die sogenannte »K-Frage«² und über die Generation der »Kinderfreien«, für die Kinderlosigkeit kein Manko mehr ist, sondern Resultat einer wohlüberlegten Entscheidung.³ Die Kinderfreien kämpfen dabei nicht zuletzt für eine Pluralisierung von Lebensformen und für gesellschaftliche Normen, in denen Kinder nicht mehr zwingend zum Lebensglück und zu einem »seriösen Lebensplan« dazugehören. Jede und jeder soll das Anrecht haben, sein Leben auf eigene Art und Weise zu gestalten und selbstbestimmt zu entscheiden, ob Kinder Teil davon sein sollen. Dennoch fühlen sich viele Frauen weiterhin unter Druck, Kinder zu bekommen, als wäre eine Frau erst dann vollständig, wenn sie auch Mutter geworden ist.

Dass wir uns heute die Frage stellen können, ob wir überhaupt Kinder bekommen wollen, hat zum einen wirtschaftliche Gründe: Hatten Kinder früher die Funktion einer Altersvorsorge und mussten in Haus und Hof oder in der Fabrik mitarbeiten und später die betagten Eltern pflegen, sind wir gegenwärtig in unserer Gesellschaft ökonomisch nicht mehr von Nachkommen abhängig. Im Gegenteil: Kinder können vor allem für allein oder getrennt Erziehende sogar zum Armutrisiko werden. Kinder muss man sich, um es deutlich zu sagen, leisten können. Studien weisen die Kosten pro Erstkind in Deutschland bei etwa 150 000 Euro⁴ und in der Schweiz mit rund 330 000 Schweizerfranken aus: Eltern und insbesondere Mütter reduzieren oft ihre entlohnte Arbeitszeit und müssen langfristige Einbußen beim Erwerbseinkommen und Lücken bei der sozialen Absicherung hinnehmen – mit zuweilen fatalen Folgen, was das Risiko von Altersarmut anbelangt.⁵

ELTERNSCHAFT IST EINE
TRANSFORMATIVE ERFAHRUNG,
EINE WOHLTUENDE
»ÜBUNG IN KONTROLLVERLUST«
IN EINER VON PLAN- UND
GESTALTBARKEIT BESESSENEN
GESELLSCHAFT.

SILJA HÄUSERMANN
